

# Die Sage vom Elsbruch und Tilsbruch

von Jakob Jakobs (1878 - 1956)

Eiskalt war der Winter durch Wald und Flur gezogen. Das tief gelegene Mühlenbruch war ganz voller Eis, und die Bäume und Sträucher standen wie mit Marzipan überzogen.

Sehnsüchtig schauten Else und Tilde von den Fenstern der alten Ritterburg Kemperhaus auf die Waldwinterpracht des Bruches. Das Sehnen und Sinnen zog sie dorthin, wo die vielen glitzernden Bäume und Sträucher standen. Denn dort war, wie die liebe Mutter ihnen erzählte, das Reich der Elfchen und Zwerge. Zwar hatten sie diese noch nicht gesehen, denn die Elfchen und ihr Völkchen zeigen sich nur den Sonntagskindern. Aber ihr Lachen und Kichern konnte man in stillen und mondhellen Nächten manchmal deutlich hören, so versicherte ihnen die alte Lene. Und die musste es wissen, denn diese war auch ein Sonntagskind, und von ihr hatten Else und Tilde in traulicher Dämmerstunde vernommen, dass auch sie beide Sonntagskinder waren. Da konnte es ja nicht fehlen, dass sich ihnen die Waldelfchen und Zwerglein zeigen würden, wenn sie bloß mal dorthin durften in das verzauberte Bruch.

Eines Tages war nun bei dem benachbarten Grafen in Heinsberg ein Fest auf der schönen Burg. Denn Agnes, die liebliche Grafentochter, vermählte sich mit dem mächtigen Ritter Heinrich von Sponheim, der dann mit ihr auf dem hohen Burgberge in Heinsberg wohnen sollte. Auch Helm, der Burgherr von Kempen, und seine schöne Gemahlin Kuni waren mit großem Gefolge zu der Feier auf der Heinsberger Burg geritten. So war nur Heinz, der alte Burgverwalter, und die treue, halb taube Lene zur Beaufsichtigung der kleinen Burgfräulein Else und Tilde auf der Burg.

So konnten die Kinder nun frei umherlaufen und sich der goldenen Freiheit erfreuen. Und gleich kam den Kindern auch das Sehnen nach dem Reich der Zwerge.

Leichtfüßig huschten die schlanken Mädchengestalten über die herabgelassene Zugbrücke dem Bruche zu. Durch das bereifte Unterholz bogen sie in das Bruch ein. Hurtig schritten sie weiter, immer tiefer in das Gehölz hinein. Eine Eule flatterte von einem hohlen Baumstumpf, und ein paar krächzende Raben tummelten sich in den entlaubten Bäumen wie schwarze Gespenster. Ein schnelles Wieselchen schaute den Kindern neugierig zu und verschwand dann eiligst in seinem Unterschlupf. Unter ihren Füßen knackte ein dürrer Zweig, und erschreckt schauten sie um sich. Guckte da nicht aus einem hohlen Weidenstamm ein Gespenst? Vorsichtig! Es war Kulipko, der listige Kobold aus dem Zwergenreich. Und etwas weiter abseits saß auf einem abgesägten Baumstumpf Brummerchen, der alte Zwerg, von dem die alte Lene ihnen so oft erzählte. Der winkte den beiden Mädchen, sie sollten mit ihm gehen. Sie schritten ihm nach und vernahmen leises Singen. Bald kamen sie an einen freien Platz, und dort sahen sie sieben Elfchen. Die hielten sich an den Händen gefasst und tanzten Ringelreihen. Gleich huschten sie zu den blondhaarigen Kindern und zogen sie in ihren Kreis. Und Brummerchen lachte, dass ihm die Tränen über die runzligen Wangen kollerten, als Else und Tilde vergnügt mit in der Reihe der Elfchen hüpfen und sprangen.

Als nun die hellen Stimmen der Kinder sich mit dem Gesang der Waldelfchen vermischten, da tönte es lustig und froh durch das weite Bruch:

"Sing, Sang, Feierklang,  
Festtag ist ja heut,  
links rum, rechts rum,  
für uns Waldesleut.  
Balde kommt ja - sin, sin, sin,  
Elfrieda, die Waldkönigin,  
schöne Fee,  
durch den Schnee,  
zu uns Elfchen hin."

Noch hatten die Klänge des Liedchens nicht ausgeklungen, da schwirrte und summete es durch die Luft, als ob tausend Maikäfer angeflogen kämen, und Else und Tilde schauten neugierig in die Höhe.

Da schlug Brummerchen, der Zwerg mit dem langen, eisgrauen Bart, dreimal Purzelbaum, und die sieben Elfchen verneigten sich tief bis zur Erde. Und ein Leuchten und Rauschen ging durch den Wald, und ein Klingen und Singen hub an, sodass die Kinder ganz verückt lauschten.

Da nahte auf einem silbernen Schlitten die Waldkönigin. Sechs flinke Hasen zogen den Schlitten, und ein Fuchs diente als Vorläufer. Sechzehn Raben in schillerndem, goldig strahlendem Gefieder flogen nebenher als Ehrenwache. Zwei buschige, braune Eichhörnchen saßen als Lakaien an den Seiten auf dem Schlitten. Und eine große Schar Heinzelmännchen und Waldelfchen kamen hinterher und sangen und summten, dass es sich anhörte wie Musik, und wohl tausend silberne Schellchen und Glöckchen am Schlitten tönnten so hell und fein, als ob es Engelsstimmen seien. Grad bei dem Kreis der sieben Elfchen und den Kindern hielt nun der Schlitten, und die Waldkönigin sprang leichtfüßig hinaus, gleich als ob sie durch die Luft schwebte.

Mit glockenheller Stimme fragte sie die beiden Kinder nach Namen und Begehrt. Lächelnd reichte sie ihnen die weiße Hand, und die beiden Burgfräulein waren übergelücklich. Doch als sie nun fragte, ob sie für immer bei ihnen bleiben wollten, da erschrakten sie doch. Denn was würden wohl die guten Eltern und besonders die liebe Mutter sagen und denken. Und dennoch sagten sie beide freudig ja, gleichsam als ob sie verzaubert wären. So durften sie Hand in Hand mit der Waldkönigin spazieren. Sie verstanden die Sprache der Waldtiere und das Lied der Vögel und freuten sich über all die Waldgeheimnisse, die ihnen die Elfchen und Wichtelmännchen erzählten. Sie tranken aus den Silberbechern der Waldkönigin und aßen Marzipan und Zuckerbrezel.

Schon stand der Mond droben am Himmel. Nach dem Mahle spazierten Else und Tilde durch das weite Mühlenbruch am Ufer des silberklaren Baches vorbei. Doch nun dachten sie traurig an die liebe Mutter und den guten Vater, die sich nun sicherlich sehr grämten über ihr langes Fortbleiben. Und sie beschlossen leise, heimlich zu entschlüpfen und nach Hause zu eilen. So blieben sie von den anderen etwas zurück und eilten dann, so schnell sie nur konnten, durch den dunklen Wald. Doch gar bald hatten sie sich verirrt. Ratlos eilten sie umher und fanden keinen Ausweg aus dem großen Bruche.

Sie riefen ängstlich nach den Elfchen und Heinzelmännchen; sie riefen noch viel lauter nach ihren Eltern, aber sie bekamen keine Antwort. Plötzlich erschrakten sie fürchterlich, denn vor ihnen grinste unheimlich der böse Zwerg Kulipko. Krächzend rief er ihre Namen und sagte, dass sie niemals mehr aus dem Bruch herauskämen, denn er hätte sie verzaubert, weil sie heimlich fliehen wollten und ihr der Waldkönigin gegebenes Versprechen gebrochen hätten. Hohnlachend blies er sein Laternchen aus, und Else und Tilde waren fast erstarrt vor Schmerz und Angst. Sie flüchteten so hastig, dass sie sich gegenseitig im weiten dunklen Bruche verloren.

Man hat nie mehr etwas von ihnen gesehen. Die armen Eltern waren trostlos, und auf der Burg Kempen herrschte Leid und Trauer. Man suchte den tiefen Burgweiher und alle Bäche ab, doch vergebens. Und als der Burgherr mehr als hundert Männer aufbot und das Mühlenbruch absuchen ließ, fand sich nichts als ein Schuh von Else und ein Fetzen Tuch von Tildes Kleidchen.

Aber manchmal sah man ein flackerndes Licht schweben durch das Bruch, und zwar an zwei verschiedenen Stellen. Und die Leute wussten gleich, dass dort die armen., ungelücklichen Kinder als Geister schwebten und so lange schweben müssen, bis sie von ihrem Zauber erlöst werden. Die Stellen aber, wo man den Schuh und das Tuchstückchen vom Kleide der Kinder fand, heißen bis heute im Volksmunde: "Das Elsbruch und das Tilsbruch."

*( Die in der Sage erwähnte Hochzeit Heinrichs I. von Heinsberg (\*vor 1224;+ 1259) aus dem Hause der rheinischen Sponheimer mit Agnes von Kleve-Heinsberg (+1267) fand um 1228/33 statt. Die erste geschichtliche Erwähnung der Kreisstadt Heinsberg als eigentliche Stadt erfolgte 1255 in einer Urkunde Heinrichs. Er gilt damit als Gründer der Stadt Heinsberg.)*

*Gefunden auf Wikipedia*